

Schmidhalter Martin
Sennereigasse 1
3900 Brig

24. Juli 2002

Herr
Norbert Jungsten
Dienststelle für Hochbau
Denkmalpflege und Archäologie
Postfach 478
1950 Sitten

Ergebnisse der archäologischen und dendrochronologischen Untersuchungen an der Kapelle Sankt Peter in Münster

Sehr geehrter Herr Jungsten

In der Zeit vom 5. Juli - 24. August 2000 konnten im Auftrag der kantonalen Denkmalpflege archäologische Untersuchungen im Zusammenhang mit den Renovationsarbeiten an der Kapelle Sankt Peter ausgeführt werden. Da der Bauaushub auf der Nordseite und im ehemaligen Chorbereich maschinell und ohne archäologische Überwachung von statten ging (!), sind/waren entsprechende Verluste an originaler Bausubstanz zu beklagen. Den Hauptteil der Arbeiten machten die Planaufnahmen des Grundrisses und die Ansichten und Fassaden der West- und Südwand aus.

Zur zeitlichen Situierung wurden Proben zur Altersdatierung im Dachstuhl und in der Kapelle entnommen. Die Hölzer mit Waldkante enden unterschiedlich in den Jahren 1607 - 1613 n. Chr. (vergleiche Dendrobericht vom 28. 08. 2000). Trotz der breiten Streuung der Fälldaten soll hier aus archäologischer Sicht von einer Bauphase gesprochen werden. Die Hölzer des Daches enden mit dem Fälljahr 1613 n. Chr. Aus Erfahrungswerten und gemäss mittelalterlicher Bautradition kann dass nachfolgende Jahr des Fälldatums (hier 1614 n. Chr) als Baudatum der Kapelle angegeben werden. Einen Hinweis auf die Dauer der Bauzeit findet sich im Pfarrarchiv: im Jahre 1611 spendete man „an den buw Santt Peters Kilchen“. Mit diesem Neubau wurde die alte Kirche (stark baufällig?) weitgehend abgebrochen und verkleinert. An der West- und Südseite liessen sich die Mauerreste bis auf eine Höhe von zirka 1.25 m nachweisen (Türschwelle des Westportals = 0.00 m). Da die aktuelle Kapelle gegenüber der Vorgängerkirche um

zirka 3.00 m verkleinert wurde, hat sich ein Rest des Halbrundchors ausserhalb der Kapelle erhalten. Diesem glücklichen Umstand und der Tatsache, dass an der West- und Südseite ein Teil des aufgehenden Mauerwerks beim Neubau der Kapelle miteinbezogen wurde, ist es zu verdanken, dass wir den gesamten Grundriss dieses ersten Obörgommer Kirchenbaus rekonstruieren können.

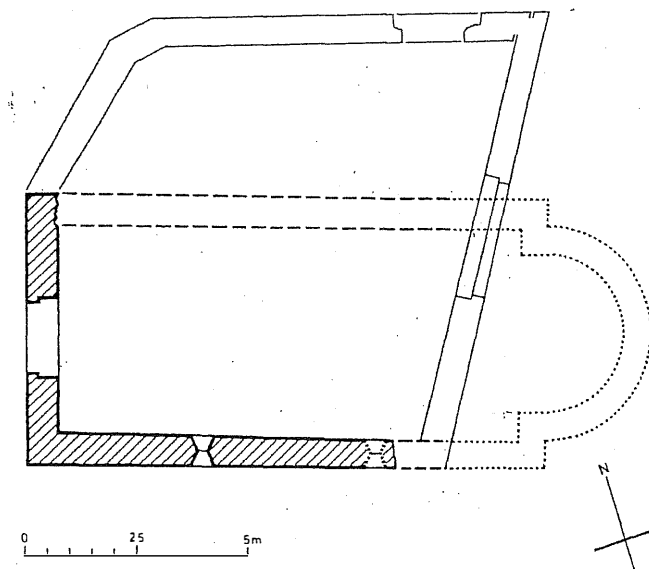
Der erste Kirchenbau war eine Saalkirche mit eingezogener Halbrundapsis. Das Kirchenschiff hatte die Innenmasse von zirka 6 m Breite und einer Länge von 12 m. Die Mauerstärken variierten zwischen 75 - 80 Zentimeter. Der um 50 Zentimeter eingezogene Halbrundchor wies einen Innenradius von 2.35 m auf. Die Mauerstärke dieser Apsis betrug im Scheitelpunkt zirka 1 m. Der Umstand, dass das Bodenniveau beim Neubau um zirka 0.50 m abgetieft wurde, bewirkte abgesehen von einem kleinen Bodenrest im Scheitel des Rundchors und an der nördlichen Schulter des Schiffs ein gänzlich Fehlen entsprechender Bodenschichten. Das Niveau des Halbrundchors (+ 0.70 m) war gegenüber dem Niveau des Kirchenschiffs (+ 0.50 m) um zirka 20 cm höher, so dass beim Übergang des Schiffes zum Chor mit einer Stufe zu rechnen ist. Der erste Kirchenboden war ein Mörtelgussboden mit einem grobkörnigen Unterlagsboden und einem feinkörnigen Mörtelguss. Die südliche Schiffsschulter hatte sich nur in einer Stärke von zwei Steinlagen erhalten. Der Halbrundchor wies beim östlichen Scheitel an der höchsten Stelle eine Höhe von knapp 20 cm auf.

Auf der Westseite hatten sich die nördlichen Türleibungssteine bis auf eine Höhe von zirka 1 m erhalten. Bei einem gemittelten Türdurchgang käme dieser auf eine Breite von zirka 1.25 m. Auf Grund gefundener bemalter Verputzresten, welche dem Wandverputz beim Rundchor entsprachen, ist von einer Ausmalung mit Freskenbildern auszugehen. Bei der Südwand liessen sich lotrecht der östlichen Fensterleibung Reste einer älteren Laibung ab Höhe des ursprünglichen Bodenniveaus fassen, welche wohl zu einer Türe in der Südwand gehörten. Entsprechend wäre östlich dieser Türe mit einer gemittelten Fensteröffnung zu rechnen. Auf der Gegenseite hätte es gut Platz für zwei Fensteröffnungen gehabt. Ausserhalb der ehemaligen Nordwand liess sich im Profil im ursprünglichen Fundamentbereich eine grobe Kies-/Schotterfüllung ausmachen, welche das Mauerwerk des nördlichen ansteigenden Hangs entwässerte. Ein bisher schwer interpretierbarer Bauteil, ein älterer verputzter Fundamentsockelbereich, liess sich unter der südlichen Chorschulter ausmachen. Dieser wohl zur ersten Bauphase gehörige Sockel könnte noch am ehesten mit einem Taufbecken in Verbindung gebracht werden.

Von der Typologie gehörte dieser schlichte Kirchenraum, welcher dem Heiligen Petrus geweiht war, in die nachcluniazenische Verbreitungsphase, welche in die

Zeit vom ersten Jahrtausend bis ins 12. Jahrhundert anzusiedeln ist. Von Charakter her liesse sich das kleinteilig, schön lagig, gemauerte Mauerwerk, welches mit Fugenstrich versehen war, grob ins 11. Jahrhundert datieren.

Am ehesten lässt sich das Mauerbild der Kirche mit jenem von der Kirche Bourg Saint Pierre vergleichen, welche im Jahr 1042 gebaut wurde. Verglichen mit jener von Saint Pierre de Clages in Chamoson (1133 n. Chr.) ist die Kirche Sankt Peter vom Mauercharakter her als älter einzustufen. Am treffendsten lässt sie sich aber mit der Petruskirche in Leuk vergleichen. Diese ähnelt sowohl von den Proportionen als auch vom Mauercharakter stark jener von Münster. Auch das Vorhandensein einer weiteren Kirche (Sankt Stephan und hier die Pfarrkirche Himmelfahrt Maria) ist identisch. Die Rekonstruktion der Sankt Peterskirche in Leuk ist in den Längenausmassen allerdings zu grosszügig veranschlagt worden. Die Petruskirche von Münster kann vom Grundriss her als gesicherte Vorlage dienen, während für die Fenster jene von Leuk als Vergleichsbeispiel für eine Rekonstruktion erhalten könnte.



Leuk, Sankt Peter, romanische Kirche, Rekonstruktionsvorschlag (Vallesia, 1984)

Die Petruskirche von Grenchols wiederum gehört vom Mauercharakter (im Turm) wohl eher zur späteren Phase wie jene von Chamoson. Von der Typologie und vom Mauercharakter lässt sich also die Kirche von Münster grob in die Mitte des 11.

Jahrhunderts einordnen. Letzte Klarheit dürfte eine C14-Analyse eines im Verputz eingeschlossenen Holzstückchens bringen. Mit dem Bau der neuen Pfarrkirche am Dorfrand verkam die Bedeutung dieser Kirche im Verlauf der nachfolgenden Jahrhunderte allmählich zur Kapelle.

An der Süd- und der Westwand liessen sich Reste einer zweiten Bauphase ausmachen, welche älter als der aktuelle Kapellenbau sind. Eine Datierung dieser isoliert vorkommenden Reste lässt sich grob ins 13. – 14. Jahrhundert ansiedeln. Der aktuelle Kapellenbau und Teile seiner Ausstattung gehören in die Zeit um 1614. Die merkwürdig gedungenen Formen der Kapelle rühren von Umstand her, dass an Teile der älteren Nordwand angebaut wurde und Teile der Südwand miteinbezogen wurden. Zudem sind durch die Verkleinerung der Kapelle (im Bereich des ehemaligen Kirchenschiffes) die unregelmässige Form des Polygonalchors und des miteinbezogenen Turms zu erklären.

Die Ausmalung des Chorgewölbes sowie jene der Brettertonne stammen aus den Jahren 1642 – 1645, welche unter Pfarrer Johann Wildrich in Auftrag gegeben wurden. Weitere Änderungen erfuhr die Kapelle in den Fenstern auf der West- und der Südseite (Auswechslung) mit einer umfassenden Renovation im Jahre 1883. Damals wurde das Dach erneuert, ein neuer Zementboden gelegt und die bestehenden Kirchenbänke eingebaut. Eine Zeichnung von Justin Ritz von 1838 zeigt uns den Zustand vor dieser Renovation mit den alten Fenstern. Auf der Südfassade haben sich Reste einer verputzten Fensterlaibung eines dieser älteren, hochrechteckigen Fensters erhalten. Im Jahre 1923 kam die Malerei im Beuronerstil von Julius Salzgeber hinzu.

Mit freundlichen Grüssen

M. Schmidhalter

- Photodokumentation (je 6 SW- und DIA-Filme)
- Grundrissplan, Ansichtsplan West- und Südfassade, Teile der Süd- und Westwand
- Dendrobericht vom 20. 08. 00
- Rekonstruktionszeichnung

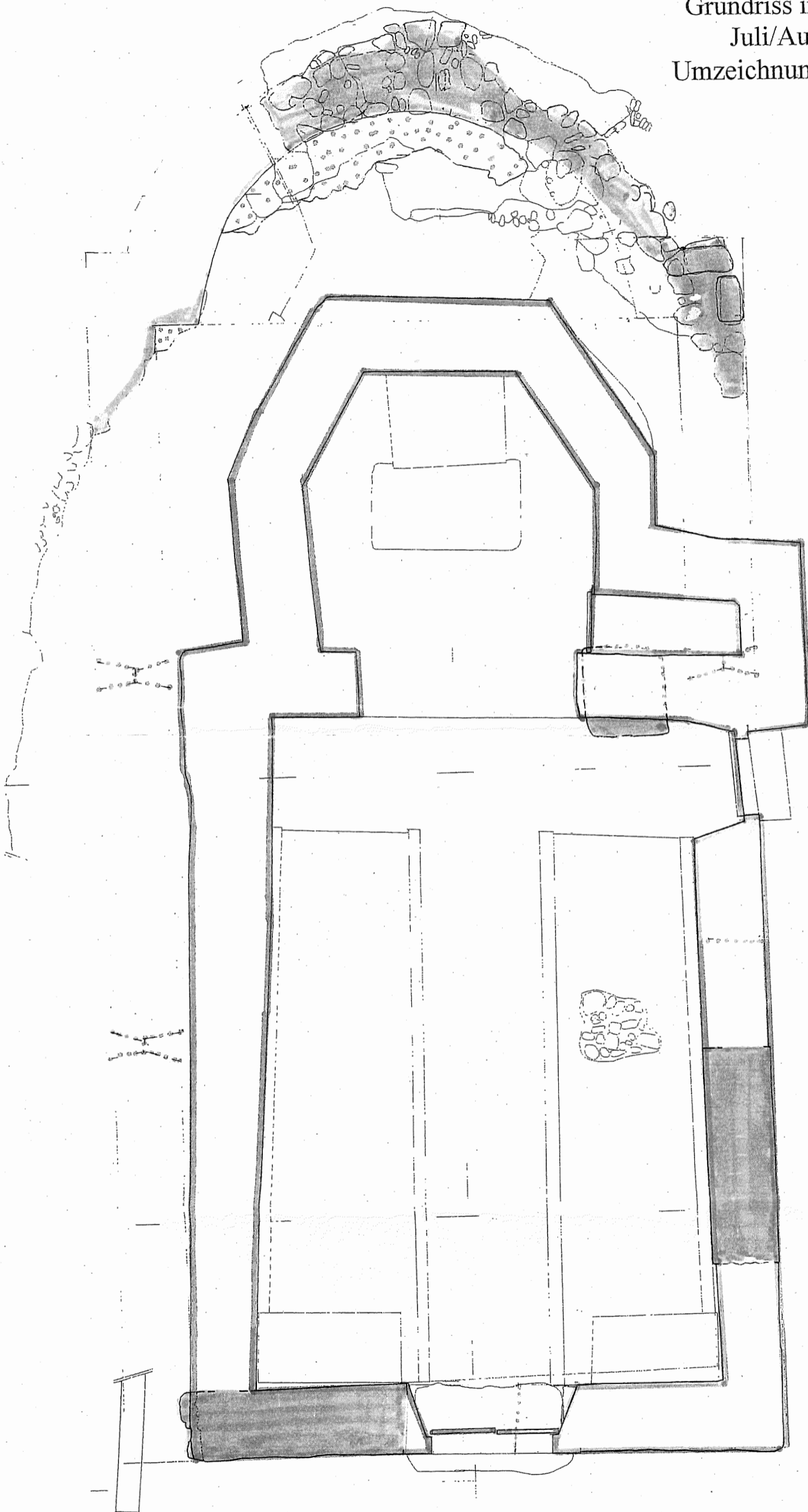
Kirche Sankt Peter, Münster

Verkleinerung im Mst.: 1 : 50

Grundriss im Mst.: 1 : 20

Juli/August 2000

Umzeichnung: 20. 07. 2002



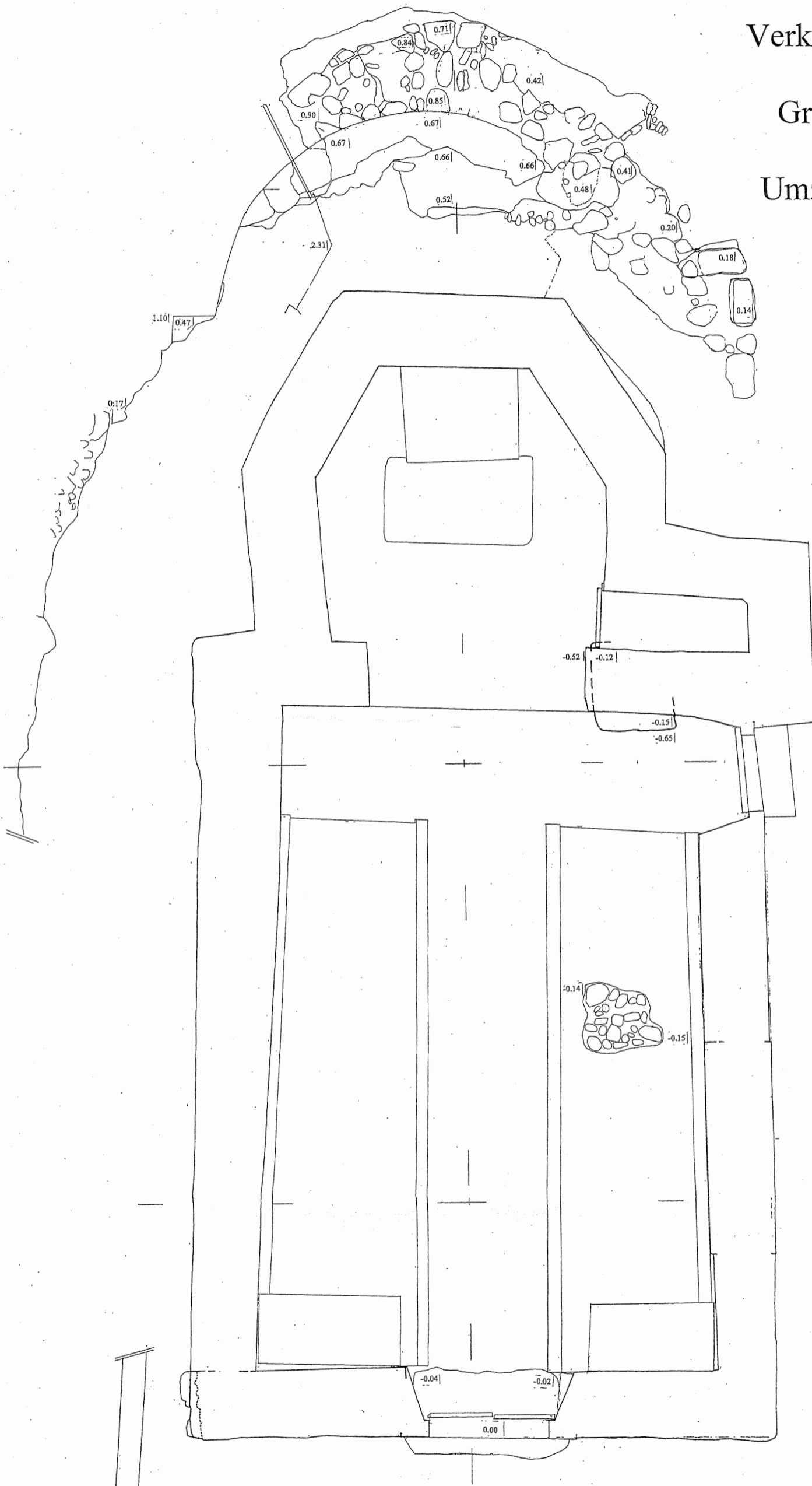
Kirche Sankt Peter, Münster

Verkleinerung im Mst.: 1 : 50

Grundriss im Mst.: 1 : 20

Juli/August 2000

Umzeichnung: 20. 07. 2002



Kirche Sankt Peter, Münster

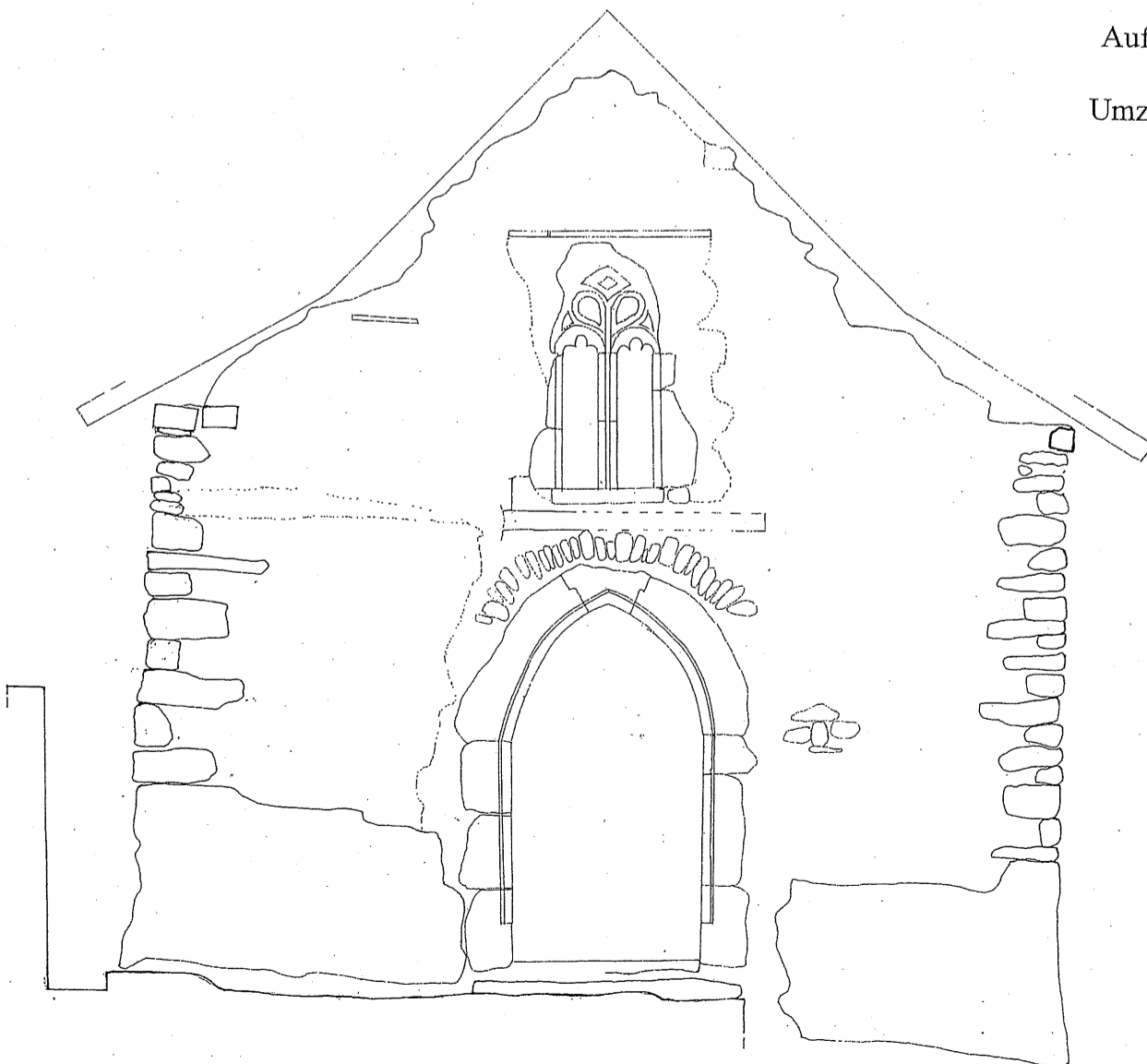
Verkleinerung im Mst.: 1 : 50

Westfassade

Aufnahme im Mst.: 1 : 20

Juli/August 2000

Umzeichnung: 18. 07. 2002



Kirche Sankt Peter, Münster

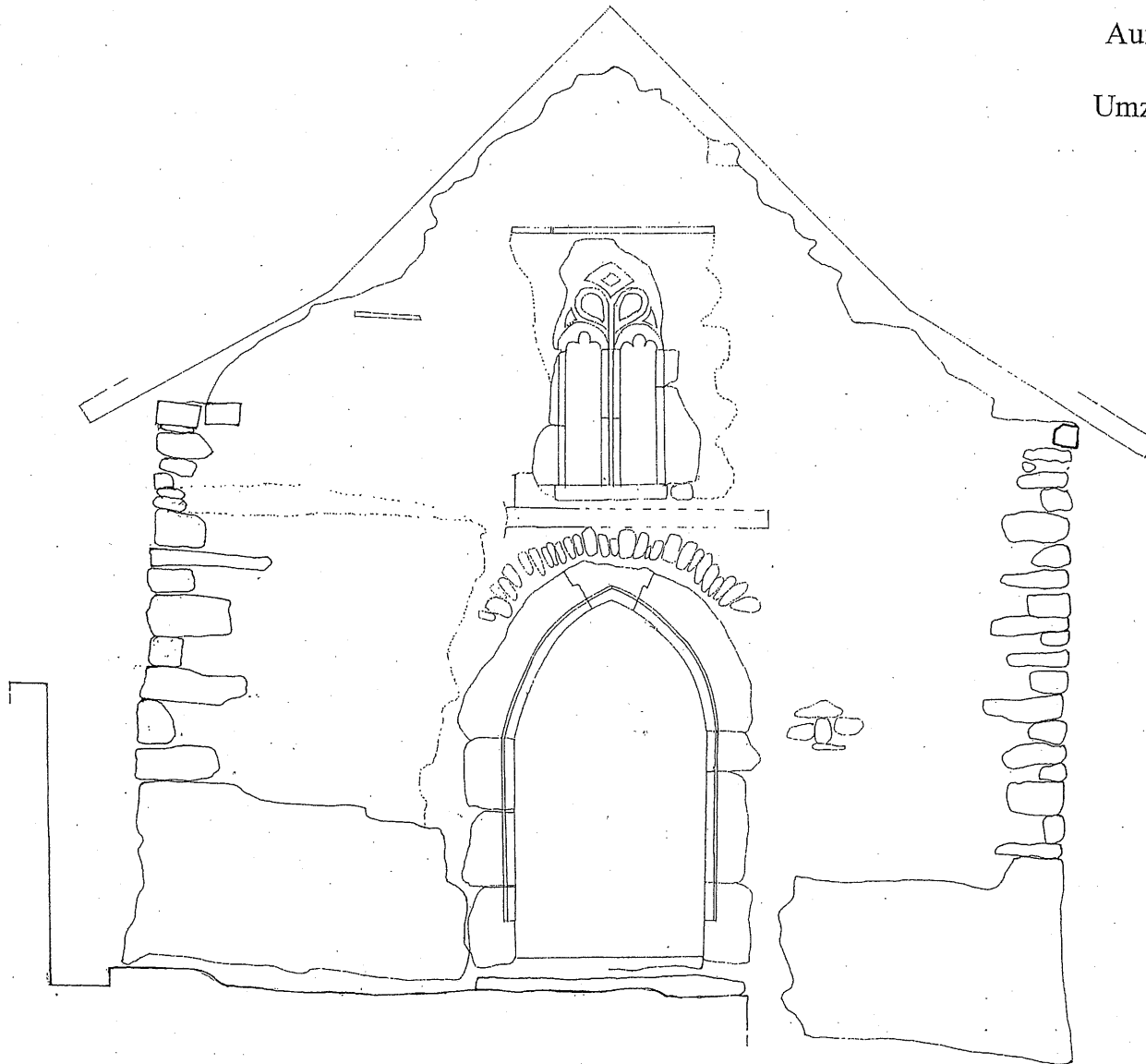
Verkleinerung im Mst.: 1 : 50

Westfassade

Aufnahme im Mst.: 1 : 20

Juli/August 2000

Umzeichnung: 18. 07. 2002



Kirche Sankt Peter, Münster

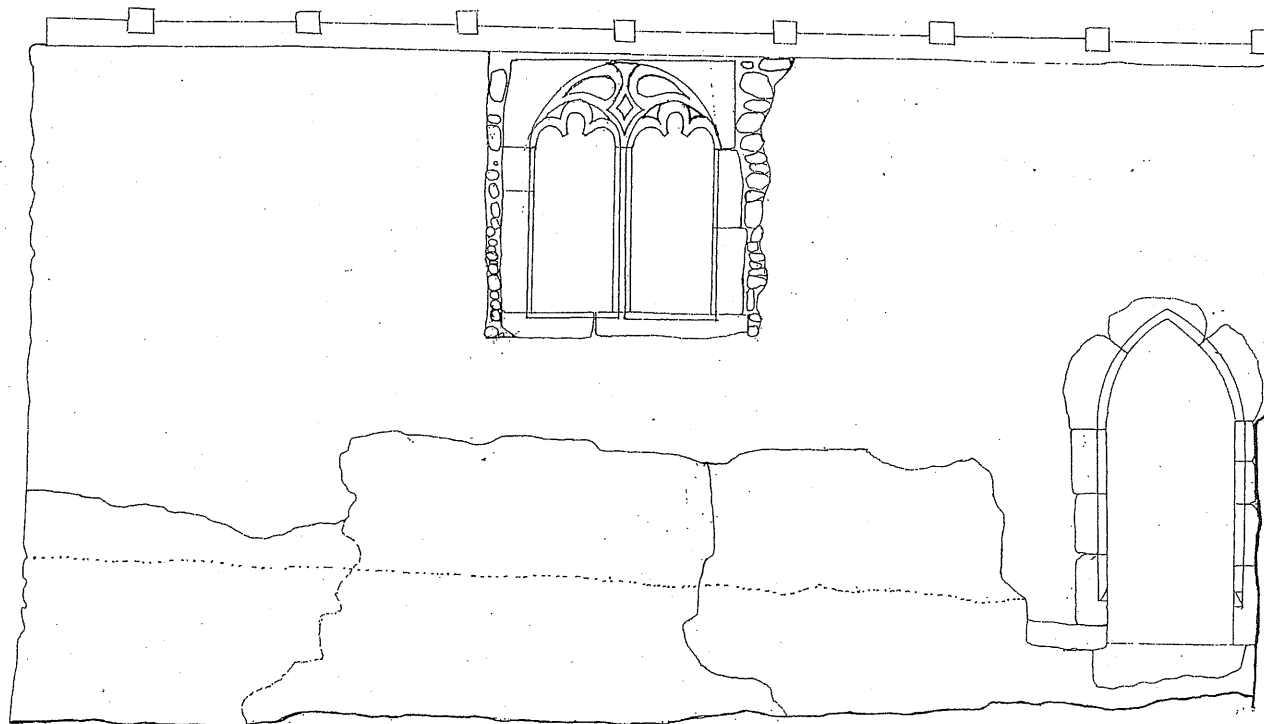
Verkleinerung im Mst.: 1 : 50

Südfassade

Aufnahme im Mst.: 1 : 20

Juli/August 2000

Umzeichnung: 18. 07. 2002



Kirche Sankt Peter, Münster

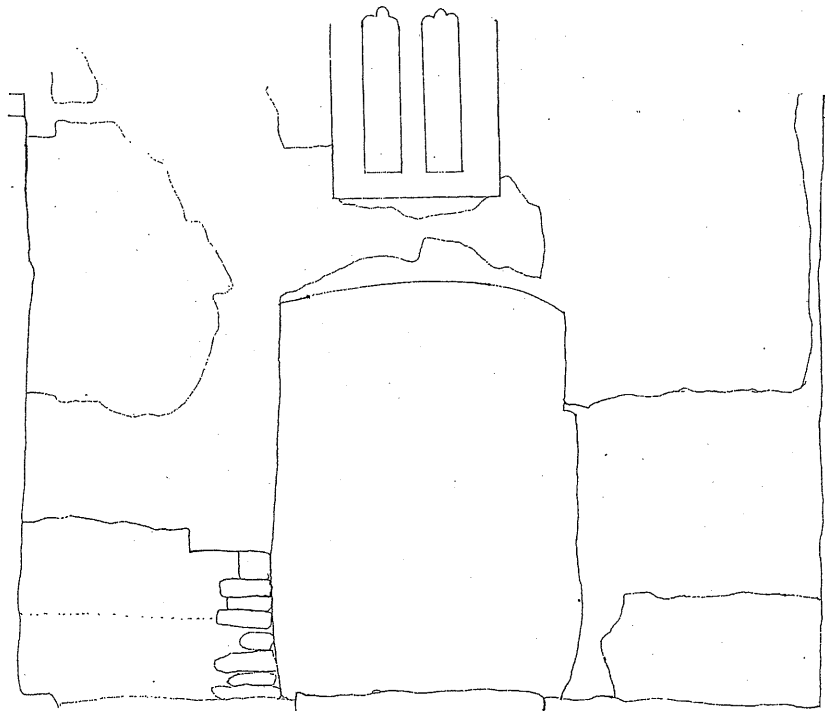
Verkleinerung im Mst.: 1 : 50

Ausschnitt Westwand

Aufnahme im Mst.: 1 : 20

Juli/August 2000

Umzeichnung: 18. 07. 2002



Kirche Sankt Peter, Münster

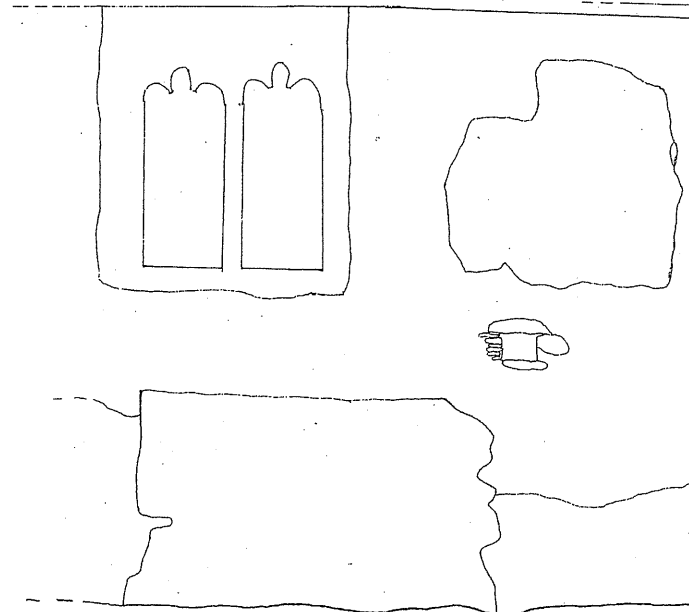
Verkleinerung im Mst.: 1 : 50

Ausschnitt Südwand

Aufnahme im Mst.: 1 : 20

Juli/August 2000

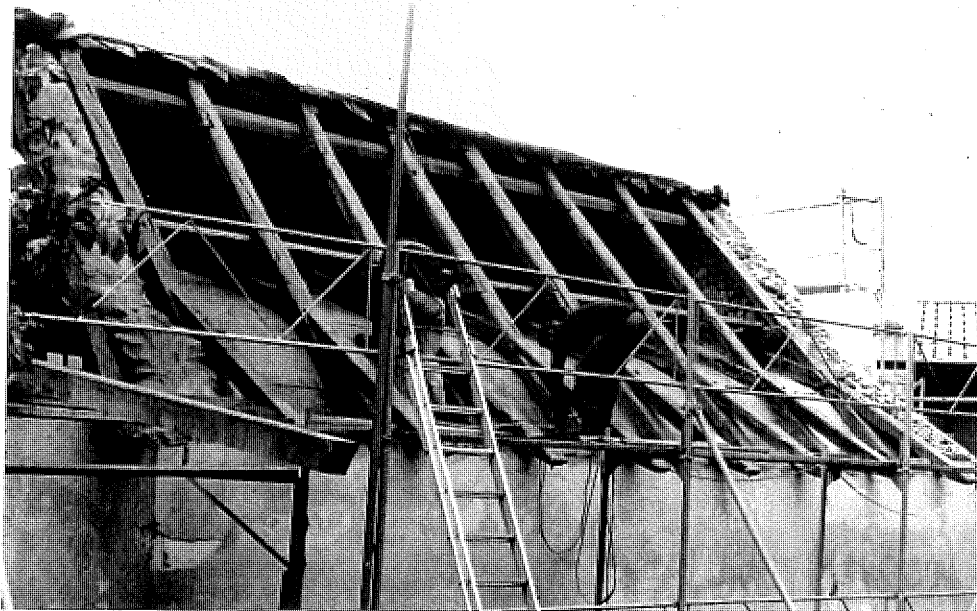
Umzeichnung: 18. 07. 2002



Sankt Peter, Münster

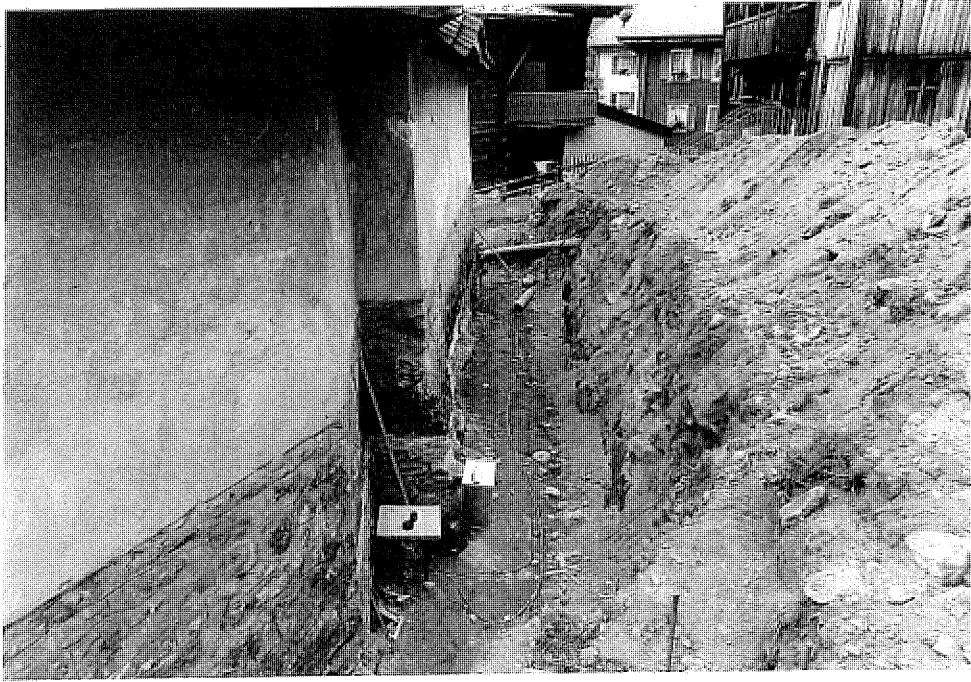


Blick gegen Westen. Zustand nach der Freilegung der Fundamentmauern.



Blick gegen Südwesten auf die Dachkonstruktion und die Brettertonne des Kirchenschiffs.

Sankt Peter, Münster



Nordbereich. Die Aushubarbeiten fanden ohne archäologische Überwachung statt!



Blick gegen Norden auf den Halbrundchor und einen Teil des gemörtelten Bodens.

Sankt Peter, Münster



Blick gegen Süden. Einzig im Scheitel des Halbrundchors liess sich die Mauerstärke fassen.



Blick gegen Osten mit den spärlichen Resten der Nordwand im Vordergrund, der Chorschulter und dem um 50 cm eingezogenen Halbrundchor.

Sankt Peter, Münster

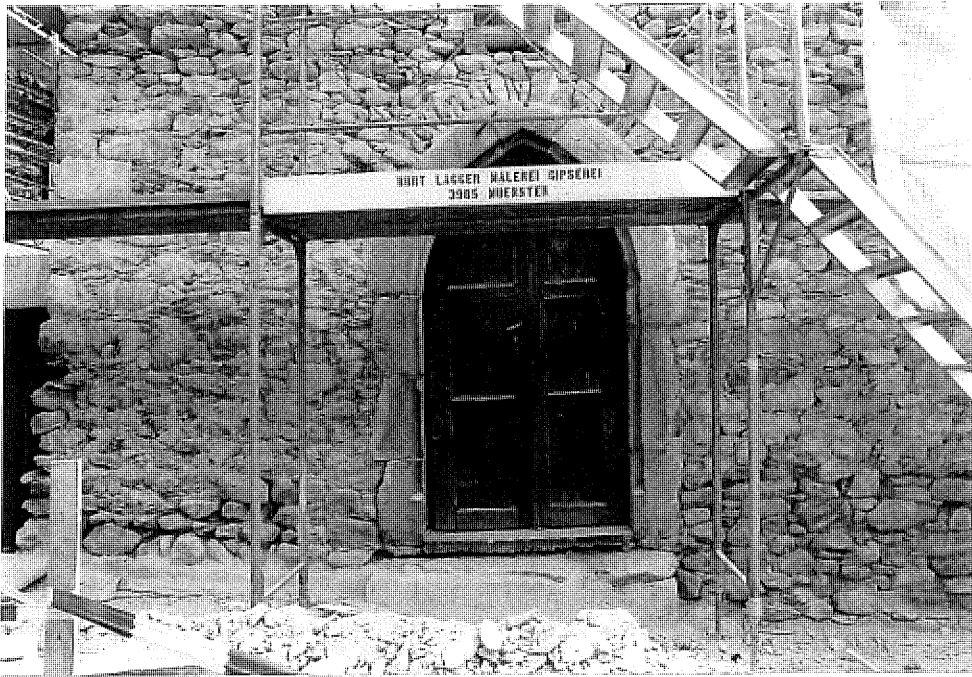


Blick gegen Süden mit der Halbrundapsis und Resten der südlichen Chorschulter.



Blick gegen Osten mit der nördlichen Chorschulter und dem um 50 cm eingezogenen Halbrundchor.

Sankt Peter, Münster

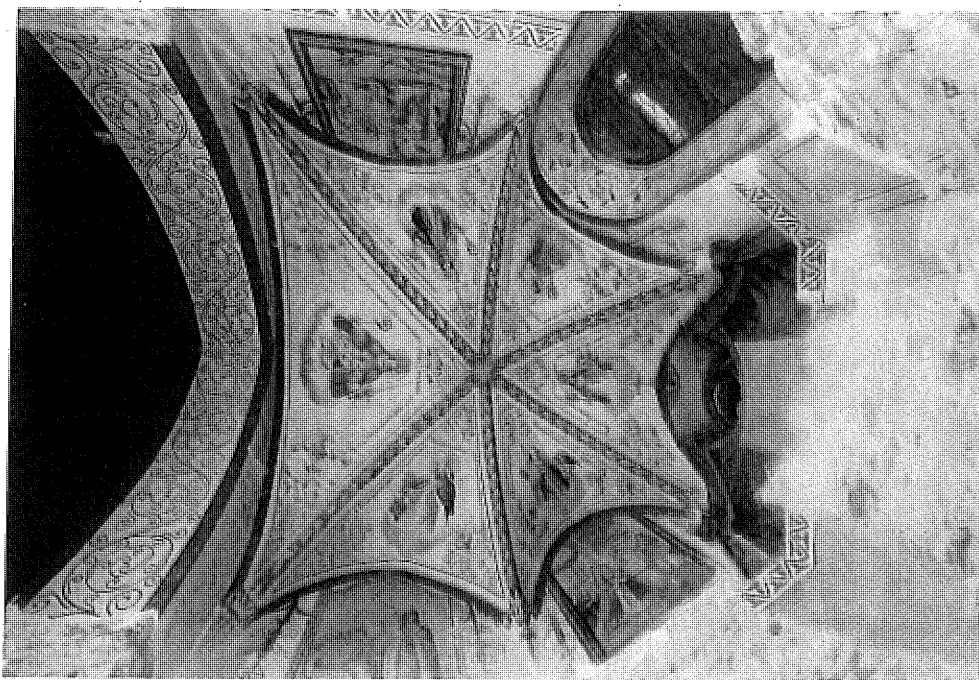


Westfassade. Die Türportale an der West- und Südfassade gehören zum Kapellenneubau von 1613.

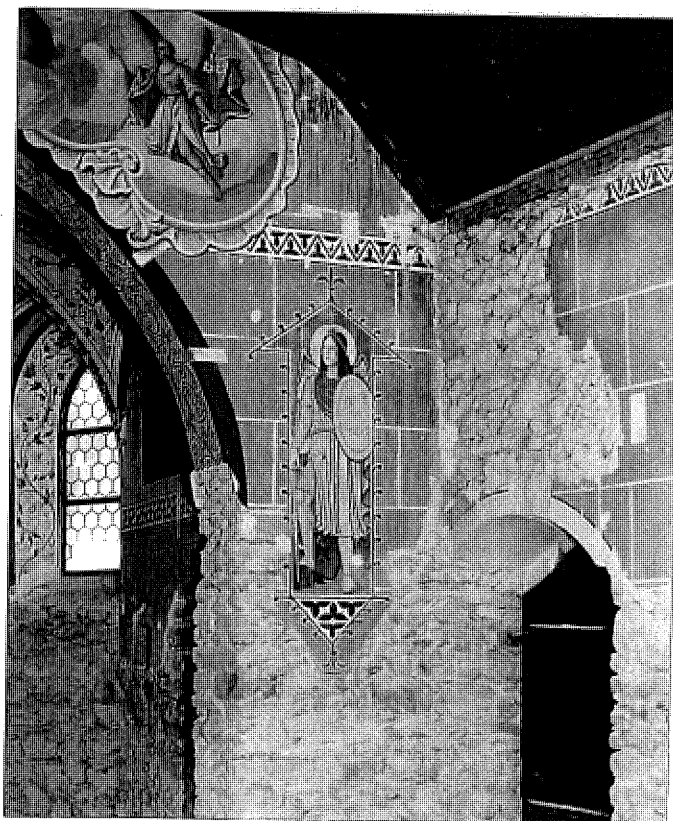


Bei der Renovation im Jahre 1883 wurde ein Masswerkfenster in der Westfassade eingesetzt.

Sankt Peter, Münster



Die Ausmalungen des Chorgewölbes aus der Zeit von 1642 – 1645 werden Hans Viktor Wegmann zugeschrieben.



Ausschnitt des südlichen Chorbogens mit der Verkündigungsszene Maria um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Die Michaelsgestalt in Ädikula malte Julius Salzgeber 1923.